

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 18

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gar nicht dem, was man sein möchte. Man ist Landjäger, Verkehrspolizist, Funktionär; man teilt Strafen aus, von denen man selbst nichts hält, und macht sich hintenher die bittersten Vorwürfe.

Dieses Bild ist nun vielleicht ein bisschen farbenreich geworden, eben so, wie man eine Sache ansieht unter dem Einfluss der Müdigkeit. Aber auf diesem grauschwarzen Grunde tanzen grüngoldene Lichter. Und diese Lichter leuchten jedesmal auf, wenn mir ein ehemaliger Schüler über den Weg läuft. Wenn die Lehrbuben auf dem Fahrrad an mir vorüberflitzen, schnell die Hand an die Mütze legen, ein freundliches Grüßen — ein blitzschnelles, liebes Erinnern — und alle Mühsal ist vergessen. Man hat ja trotz allem zusammengehört und spürt es so gut, dass man sich halt doch gern hatte. Sollten etwa unsere heutigen Kinder weniger Liebe nötig haben? Es scheint vielleicht manchmal so, weil sie viel mehr als früher bloss auf das Zweckmässige hin erzogen werden. Das Gemüt ist unzweckmässig. Aber es lebt noch. Es ist eine Seele da, die genau gleich wie früher unter allem äussern Getue und Lärm sich sehnt nach ein bisschen Ruhe, Frieden, Liebe. Zeigt nicht die Erinnerung wieder so schöne Bilder: Die Schulstube voll Kinder — alle vom gleichen Gedanken beseelt — alle auf das gerichtet, was ihnen von uns her zuströmt. Oder wenn sie mit irgendeinem Schmerze daherkommen im vollen Glauben, man habe Macht, den Schmerz zu lindern, man könne alles gutmachen; wenn sie herbeirennen mit ihrer Freude und wissen, dass sie Anteilnahme finden — wenn sie in vollem Vertrauen einem alles entgegenbringen, was sie bewegt. Das ist's ja, was unsern Beruf schön macht und alles Dunkle und Schwere zu überleuchten vermag. — Obwohl ich an einer Übungsschule tätig war und Methodikunterricht zu erteilen hatte, rückte im Laufe der Jahre die Wichtigkeit des Methodischen in den Hintergrund, an zweite, dritte Stelle. Es kann ja auf gar manchem Weg gut kommen. Der beste Methodiker ist ein armseliger Stümper, wenn er keinen Zauberstab in der Tasche hat. Der Zauberstab, der ihn befähigt, Eis zu schmelzen, Gras emporwachsen zu sehen, ein Lichtlein im Dunkeln anzuzünden. Und wenn das alles nicht möglich ist, so muss ein weiter Mantel da sein, der warm hält und zudeckt — und eine starke Hand, die hebt und trägt. — « Nun aber bleiben diese drei: Glaube, Liebe, Hoffnung — aber die Liebe ist die Grösste unter ihnen. »

Ich kehre zu dir zurück, Hänseli, der du vor der Haustüre stehst und in den grauen Nebel hineinjauchzest. Ich danke dir für diesen Jauchzer und nehme ihn als Antwort für das, was ich euch Kindern hätte sein mögen und es nur dann habe sein können, wenn ich eben euer Weinen und Lachen, euer Stillesein und Heraussprudeln an mich herankommen und mir von ihm den Weg zu euch zeigen liess.

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Im Verlag Huber & Co., Frauenfeld, ist der 10. Band der Schweizerischen Pädagogischen Schriften erschienen: *H. Biäsch: Testreihen zur Prüfung von Schweizerkindern.* (Fr. 5.—.)

Unter Mitarbeit von Dr. phil. Liliane Frey-Rohn und Gina Zangger, sowie einer grossen Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen entstand eine Arbeit, die dem Bedürfnis

nach einem deutsch-schweizerischen Intelligenzprüfungsverfahren entsprang. Wird es auch immer unmöglich bleiben, die geistigen Anlagen eines Menschen restlos zu erfassen (man denke an den Einfluss von Wille, Milieu, Erziehung, Fleiss!), so fordert doch die Praxis die Notwendigkeit, die Menschen nach ihren «Fähigkeiten» zu beurteilen. Dafür bilden die vorliegenden Testreihen ein Prüfungssystem, das mit einfachen Mitteln in relativ kurzer Zeit (1—2 Stunden) dem Erzieher die Möglichkeit gibt, in wissenschaftlich verantwortbarer Weise für seinen Zögling einen Intelligenzquotienten zu erschaffen, der es ermöglicht, seine Intelligenzhöhe mit derjenigen seiner Altersgenossen zu vergleichen.

Die neuen Testreihen beruhen auf jahrelangen Versuchen an zirka 1600 Schweizerkindern, mit denen zirka 40,000 Einzelversuche durchgeführt wurden. Aus den Tests der Simonschen und der Termanschen Serie wurden diejenigen herausgenommen, die sich als besonders aufschlussreich erwiesen haben. Sie wurden nach einer kurzen Einleitung für das 3.—15. Altersjahr und je einem klaren Kommentar zusammengestellt, so dass eine Arbeit entstand, die sicherlich manchem Schweizerpädagogen in Zweifelsfällen eine gute Hilfe sein wird.

E. E.

«Die Schule sollte — — —.»

Marie Steiger-Lenggenhager hat soeben ein Büchlein herausgegeben, das jedes Lehrerherz hoch erfreuen lässt: «Die Schule sollte — — —.» In einer Reihe von zusammenhanglosen Aufsätzen bringt die Autorin ethische und pädagogische Probleme, die die beiden Haupterziehungsstätten des Kindes, das Elternhaus und die Schule, betreffen, zur Sprache. Das Buch will vor allem der Schule gerecht werden und muss jedem Lehrerherzen seine Zustimmung entlocken. Möchten viele Eltern zu dem Werke greifen, es lesen und beherzigen. Die kleinen Kapitel begleiten das Kind vom Schuleintritt bis zum Schulaustritt, sei dieser nach der Oberprimarschule, der Sekundarschule, dem Gymnasium. Es endet mit den Kapiteln: «Was willst du werden?», «Studium oder Handwerk?». Die Fragen «Wie und wer löst die Hausaufgaben?», «Er ist nicht dumm, er ist nur faul!», «Setzen Sie unser Heidi zu einem andern Kind!», «Der Lausbub», «Verwahrloste Kinder „guter Familien“», «Die Schule sollte — — —», «Das geht die Schule nichts an», «Examenbesuch» und andere Ueberschriften zeigen dem geübten Lehrerauge sofort, um was es sich handelt. Und dennoch sind wir bei der Lektüre immer von neuem angenehm überrascht, mit welchem grossen Verstehen das Fühlen und Denken im Elternhaus erfasst und mit welcher mütterlichen Weisheit falsche Urteile über die Schule und unmögliche Forderungen an sie zurechtgestellt und zurückgewiesen werden. Es müsste kein Buch von Marie Steiger-Lenggenhager sein, die zeitlebens alle ihre überschüssige Kraft in den Dienst der Erziehung der Menschheit gestellt hat! Das Geleitwort ist von Prof. Hanselmann geschrieben, der die Schrift als Mittlerin von Elternhaus und Schule warm empfiehlt. Ob es nicht mancher Lehrer, der es gelesen hat, diesem oder jenem Elternhaus in die Hände schmuggeln möchte? Aber ob er auch verstanden hat, zwischen den Zeilen zu lesen und sein Gewissen gefragt hat, ob er die gerechten Hoffnungen der Eltern mit bestem Können erfüllt?

Br.

«Illustrierte schweizer. Schülerzeitung» «Der Kinderfreund». Herausgegeben vom schweizerischen Lehrerverein. Redaktion R. Frei-Uhler. Erscheint am 15. jedes Monats. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3.50. Verlag Buchdruckerei Böhler & Co., Bern.

Die unter vielen schweizerischen Jugendzeitschriften älteste bleibt immer jugendfrisch und macht Kindern und Erwachsenen mit ihren feinsinnigen Erzählungen grosse Freude.

«Schweizer Kamerad.» Herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute und der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins, und

«Jugendborn», herausgegeben im Auftrage des Schweizerischen Lehrervereins von der Schweizerischen Jugendschriften-Kommission. Bestellung und Zuschriften: Verlag «Schweizer Kamerad» und «Jugendborn», H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Der «Schweizer Kamerad» unter der bewährten Leitung von Fritz Aebli hat sich ein prächtiges Ziel gesetzt: Er will die jungen Menschen anhalten, den Mitmenschen zu dienen. Der «Jugendborn», von Dr. Josef Reinhart redigiert, bringt in seinem Maiheft in Wort und Bild einen wundervollen Beitrag zum Muttertag.

Beide Zeitschriften sind immer wieder zu empfehlen.